

Die Bombe und der Ablaßzettel

VON JOSEF JOFFE

Im Krieg um die französischen Atomtests will sich manches nicht zusammenreimen. Die Deutschen und Franzosen, das bekunden die Umfragen, sind einander die besten Freunde. Doch nirgendwo in Europa sind die Ressentiments gegen Frankreich heftiger hochgekocht als in Deutschland. Daß ein Magazin wie der Stern seit Wochen eine Kampagne gegen Paris führt, daß 'Wirte gegen Chirac' statt welschen Cognac nur noch deutsches Bier ausschenken - Entsprechendes hat man noch aus keinem anderen großen EU-Land gehört.

Zweites Paradox: Derweil China so gut wie ungestört seinen Test durchzieht, halten Zehntausende von Feministinnen - progressiv denkende Menschen also - ihren Weltfrauenkongreß bei Peking ab. Zweimal Test, aber nur einmal Protest? Niemand ruft zum Boykott von Turnschuhen Made in China auf. Offenbar hat nur Frankreich in der gängigen Dämonologie den ugly American oder ugly German abgelöst.

Der dritte Widerspruch betrifft Frankreich selbst. Da ist einerseits die Großmacht, die sich noch ganz ungeniert in der Welt von Richelieu und Talleyrand bewegt, also mit dem Vokabular der Staatsräson umgeht, das andere Demokratien seit langem verschämt verstecken. Andererseits: So richtig traut sich auch die Grande Nation nicht mehr. Anstatt mit cartesianischer clarté zu sagen: Solange wir in einer Welt leben, in der die Staaten für ihre eigene Sicherheit sorgen müssen, solange die einen schon Atomwaffen haben und die anderen danach gieren, dürfen wir das 'letzte Mittel' der Abschreckung nicht aus der Hand geben. Folglich müssen wir modernisieren, folglich müssen wir testen, bis wir für drei Milliarden Mark die PALEN-Anlage bei Bordeaux hochgezogen haben, das die weitestgehende Simulation erlaubt.

Nur: So redet selbst Frankreich nicht mehr. Premier Juppé rechtfertigt das nationale Projekt in übernationalen, ja universellen Kategorien. Das sei der Test, der alle Tests beenden werde. Ohnehin kämpfe Frankreich längst für den totalen Teststop - und gegen die Verbreitung von Kernwaffen sowieso. Schließlich bietet er das alles als 'Dienst für Europa' an, vagen Wortes andeutend, daß die Force de Frappe dereinst unter der Flagge Europas segeln könne. Ähnliches behaupten französische Offizielle schon seit zehn Jahren, obwohl sie selbst immer wieder betont haben: 'Le nucléaire ne se partage pas' - die Entscheidung über den Atomeinsatz - mithin über den nationalen Selbstmord - läßt sich mit niemandem teilen. Doch läßt derlei Rankenwerk auf schlechtes Gewissen schließen - und hier liegt die Crux.

Seit den achtziger Jahren ist im Westen - auch in Amerika, auch in Frankreich - ein Wandel im (Unter-)Bewußtsein eingetreten,

der Atomwaffen delegitimiert. Wir haben im kältesten Kalten Krieg recht gut mit Atomwaffen gelebt, versprochen sie doch maximale Sicherheit für minimale Kosten (im Vergleich zu konventionellen Armeen). Überdies wurde die totale Waffe durch den totalen Feind namens Sowjetkommunismus gerechtfertigt. Das ist vorbei, um so mehr, als die Sowjetunion mitsamt ihrer Ideologie aus der Geschichte verschwunden ist. Welche Gefahr kann jetzt noch die existentielle Selbstbedrohung rechtfertigen, die in der Bombe schlummert? Karadzic? Hamas? Gegen völkischen oder religiösen Terror hilft die Bombe nicht. Sie kann, wie eh und je, nur dazu dienen, andere Bomben abzuschrecken. Das ist eine legitime und notwendige Funktion, aber trotzdem will es den meisten Menschen nicht in den Kopf, warum Massenmord angedroht werden soll, damit Massenmord verhindert wird.

Am besten lebt es sich mit solch mörderischem Paradox, wenn wir es verdrängen können. Nur: Wenn getestet wird, ganz gleich wie tief im Gestein, ist es vorbei mit der Verdrängung. Wir wollen nicht an den Teufelspakt erinnert werden, der unsere Sicherheit garantieren möge. Amerika hat das begriffen und simuliert die Tests; desgleichen England, das in alter atomarer Freundschaft die US-Anlagen benutzen kann. Frankreich hat Pech; es will den USA nicht seine Atomgeheimnisse offenbaren, und PALEN wird erst in fünf Jahren stehen.

Daß Paris die Testreihe durchziehen wird, steht außer Zweifel. Frankreich ist nicht Shell. Daß Greenpeace ebenso hartnäckig wie geschickt versuchen wird, Frankreich daran zu hindern, ist ebenfalls sicher. Aus der Protestorganisation ist sozusagen eine Protestfirma geworden, die professionell arbeitet: mit hochtrainierten Tauchern, Piloten und Kapitänen. Sie riskiert und protestiert stellvertretend für uns alle; wir müssen bloß Unterschriften und Schecks schicken, eine neue Form des Ablaßzettels, der neuerdings aber in den protestantischen Kulturen zum Hit geworden ist.

Schade nur, daß dabei andere politische Werte verblassen. Wie halten wir es mit Frankreich, das inzwischen den alten deutschen Franzosenhaß hinter den Protesten wittert? Sollen Wirte und Illustrierte das Verhältnis bestimmen? Soll das Auswärtige Amt zugunsten von Greenpeace abdanken? Wird der Ablaßzettel den Stimmzettel verdrängen, das Unterpfand aller repräsentativen Demokratie? Solche Fragen bedeuten kein Votum für Nordseeverseuchung oder Korallenzerstörung. Die will keiner; es geht nicht um gut und böse, sondern, wie immer in der Politik, um widerstreitende Werte, um das Wie ihrer Verknüpfung. Auf jeden Fall werden uns diese Fragen noch lange nach der letzten Testbombe quälen.